

Thema: AGES PharmMed

Autor: M.Werthmüller



EINFACH WOHLFÜHLEN  
GESUNDHEIT

Eigentlich kennt es jeder. Tagtäglich flattern E-Mails, die für ein tolles Liebesleben, die schönste Traumfigur oder volles Haar werben, in den Spam-Filter des Computers. Aber auch Schmerztabletten, Antibiotika, Krebs- und Malaria-Mittel werden immer öfter übers Internet vertrieben. Die Gefahr, dabei an gefälschte Medikamente zu geraten, ist riesengroß. Denn das Geschäft mit billigen Imitaten, die außerhalb der EU hergestellt werden und nicht den europäischen Richtlinien unterliegen, boomt wie nie zuvor. Die Gewinnspannen lassen die Arznei-Mafia aufjubeln und noch mehr gefälschte Waren in irgendwelchen kleinen Hinterzimmern herstellen.

„In Wahrheit handelt es sich um ‚russisches Arzneimittel-Roulette‘“, erklärt Christoph Baumgärtel von der AGES PharmMed im ORF-Kundenmagazin „Konkret“ (16. 2., 18.30 Uhr, ORF 2). „Man kann natürlich Glück haben und im besten Fall eine wirkungslose Substanz bestellen. Es können aber auch hochgefährliche toxische, also giftige Substanzen enthalten sein.“

**Bombengeschäft.** Bei einer EU-weiten Aktion im Herbst 2008 stellten Zollbeamte mehr als 32 Millionen gefälschte Tabletten sicher. Die Gefahr, nicht Originalmedikamente zu erhalten, nehme vehement zu, warnt die EU-Kommission. Immerhin sollen 95 Prozent der von den Behörden beschlagnahmten Medikamente, die im Internet bestellt und per Post zugesandt werden, Fälschungen oder minderwertige Medikamente sein. Auch in Österreich sind die Aufgriffszahlen des Zolls in den vergangenen Jahren explodiert. Laut Bundesministerium für Finanzen wurden allein 2009 593 Sendungen mit mehr als 27 000 Stück Medika-



# Gefälschte Pillen

Das Geschäft mit Medikamentenfälschungen brummt: Doch jetzt will die EU dem lebensgefährlichen Boom einen Riegel vorschieben und die Pseudo-Pillen enttarnen.

VON MICHAELA WERTHMÜLLER

menten in Österreich beschlagnahmt. Im Vergleich dazu wurde vier Jahre zuvor, im Jahr 2005, lediglich eine einzige Sendung mit 55 Stück sichergestellt.

**Kampf den Pseudo-Pillen.** Bisher gab es noch keine EU-weite Regelung, die das blühende Geschäft mit Pseudo-Pillen unterbindet.

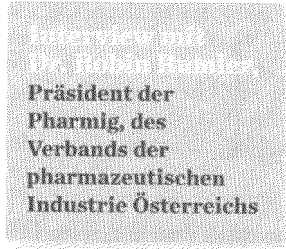
Doch nun soll dem Handel mit gefälschten Arzneimitteln ein Riegel vorgeschoben werden. Das Europäische Parlament hat den Kampf gegen den Handel mit gefälschten Medikamenten verstärkt und beschlossen, neue Sicherheitsmerkmale wie Codes und Siegel bei Medikamenten einzuführen, um so den Vertriebsweg

kenntlich zu machen und Originale von Fälschungen zu unterscheiden. Auch „für Online-Apotheken wird es ein neues Gütesiegel geben“, so Mag. Heinrich Burggasser, Präsident der Österreichischen Apothekerkammer in „Konkret“. „Wie das dann ausgelesen wird und wer das zahlt, ist noch in Diskussion.“



Thema: AGES PharmMed

Autor: M.Werthmüller



Präsident der Pharmig, des Verbands der pharmazeutischen Industrie Österreichs

**Wie ist die Situation in Österreich?** Die Zahl der gefälschten Arzneimittel, die übers Internet bezogen werden, steigt auch in Österreich. Jeder vierte Österreicher hat schon einmal ein verschreibungspflichtiges Medikament im Internet gekauft. Das ist eine große Gefahr für den Patienten. Denn bedenken Sie: Wenn jeder vierte Österreicher schon einmal im Internet Medikamente gekauft hat und mindestens jedes zweite Medikament laut einer Stichprobe der Weltgesundheitsorganisation WHO gefälscht ist, dann bedeutet das eine große Gefahr für den Patienten: Wenn er Glück hat, sind es Placebos, also wirkstofffreie Präparate. Doch oft enthalten die gefälschten Pillen Schadstoffe, Staub, Kot oder sogar Gift. Das kann im schlimmsten Fall den Tod bedeuten.

**Wie kommt es zu so einer Leichtgläubigkeit der Menschen?** Interessanterweise rechnet der größte Teil der Käufer gar nicht damit, dass die Medikamente gefälscht sein könnten.

**Was bringt der Medikamentenfälschungsbeschluss des Europäischen Parlaments?**

Gott sei Dank hat das Europäische Parlament beschlossen, etwas in Richtung Patientensicherheit zu tun. Man muss sich das vor Augen halten: Während eines Beobachtungszeitraumes von nur zwei Monaten wurden im Jahr 2010 bei Grenzkontrollen in Europa 34 Millionen gefälschte Tab-

letten sichergestellt. Man schätzt, dass allein in Österreich jährlich ein Umsatz von 260 Millionen Euro mit gefälschten Tabletten erzielt wird. Bei den Ursprungsländern der Plagiate liegt China mit der Anzahl der Schmuggelfälle als auch mit der Anzahl der gefälschten Produkte mit Abstand an erster Stelle. Mit dem Beschluss des Europäischen Parlaments soll dieses Geschäft eingedämmt werden.

**Was bedeutet der Beschluss des Europäischen Parlaments für den Verbraucher?** Der Beschluss des Parlaments besagt, dass auf die Original-Medikamentenpackungen Sicherheitsmerkmale gegeben werden, wie beispielsweise ein spezieller Barcode. In der Apotheke soll durch einen Scanner ganz leicht verifiziert werden, ob der Barcode echt ist und es sich somit um ein Originalprodukt handelt. Zusätzlich wird es Hologramme auf den Packungen geben. So wird der Vertriebsweg kenntlich gemacht und die Echtheit des Medikaments garantiert.

**Neue Sicherheitsmerkmale auf den Packungen – klingt gut, aber können Fälscher diese Codes nicht einfach knacken?** Es ist vor allen Dingen wichtig, sich zu überlegen, wie ich dem Vergehen Einhalt gebieten kann. Aufwendige Sicherheitsmerkmale, spezielle Verschlussmechanismen oder Zeichen auf den Packungen sollen das Fälschen definitiv drosseln, so dass es Fälscher wesentlich schwerer haben.

**Welche Neuerungen sind bei Internetapotheken geplant?** Es soll ein Symbol für seriöse Internetapotheken, eine Art Zertifizierung, eingeführt werden. Man weiß aus Untersuchungen, dass es dem Konsumenten meist

ausreicht, wenn eine Website schön aufbereitet ist und nicht allzu viele Rechtschreibfehler enthält, um im Internet zu shoppen. Oftmals weiß man nicht, dass man in einer illegalen Internet-Apotheke einkauft. Deswegen sollen die registrierten Original-Internet-Apotheken ein Zertifikat und ein Logo bekommen.

**Aber der Medikamentenhandel im Internet ist doch in Österreich verboten?** Ja, das stimmt. In Österreich ist der Versandhandel von Medikamenten verboten. Wer das tut, bricht das Gesetz. Was vielleicht wenige wissen: Den Bestellern drohen ebenfalls Strafen: und zwar bis zu 7 000 Euro!

Eine Ausnahme gibt es lediglich bei ausländischen Anbietern. Ausländischen Apotheken ist es erlaubt, rezeptfreie Medikamente nach

Österreich zu versenden – vorausgesetzt sie sind hier zugelassen. Rezeptpflichtige Medikamente dürfen auch von ausländischen Anbietern nicht nach Österreich verschickt werden!

**Wie kann sich der Verbraucher noch schützen?** Verlässlich kann man sich schützen, indem man nur in der Apotheke vor Ort einkauft.

Weitere Informationen: [www.auf-der-sicheren-seite.at](http://www.auf-der-sicheren-seite.at)



MI, 16. 2., 18.30 Uhr, ORF 2

Konkret